

Frisch rasiert ins neue Jahr

Junggesellenclub Bollensen hält Brauchtum am Leben



Neujahrsrasieren in Bollensen: Die Brauchtumsveranstaltung wird vom Junggesellenclub gepflegt. Dabei werden die männlichen Besucher symbolisch rasiert. Fotos: Grudrun Porath

Bollensen – 100 Gäste im Dorfgemeinschaftshaus fragten sich: Wer wird es wohl dieses Jahr sein? Zur über 100-jährigen Tradition des Bollenser Neujahrsrasierens gehört es, dass nur wenige Eingeweihte wissen, welche Personen sich hinter den Masken verbergen, die sie in Rasierer, Clown, Fegemädchen, Fegemann und Polizist verwandeln.

Für den Vorstand des ausrichtenden Junggesellenclubs begann die Aufregung bereits am Nachmittag. Auf Antenne Niedersachsen wurde ein Interview ausgestrahlt, das der Sender mit Nils Werner, Niclas Meier, Daniel Voges und Jannik Bähr geführt hatte. Wie es dazu kam, darüber werde noch spekuliert, berichtet Werner. Möglicherweise sei der Sender durch einen Instagram-Post auf die Bollenser aufmerksam geworden und habe sich deshalb gemeldet. Immerhin drehte sich das Programm dort den ganzen Tag um Neujahrs-Traditionen.

Die Gäste im vollen Gemeinschaftshaus, darunter auch eine Abordnung der Heisebecker Junggesellen, spekulierten derweil, wer wohl zu der lustigen Truppe gehört, die alle männlichen Gäste auf einem Stuhl in der Raummitte „rasiert“.

Doch zunächst wurde es nicht laut, sondern leise. Junggesellenpräsident Nils Werner gedachte in einer Schweigeminute dem verstorbenen Manni Schmelz, der lange Zeit für die passende Musik beim Neujahrsrasieren sorgte, und des Clubmitglieds Andreas Kulle. Dann ging es los.

Discjockey Christian Henschel drehte die Lautstärke auf und zu Marschmusik und lautem Klatschen zog die siebenköpfige Rasiertruppe in die Halle ein, um die ersten Männer auf einen Stuhl in der Mitte zu setzen und mit der Show zu beginnen.

Es ist ein buntes, streng choreografiertes Durcheinander, das festen Regeln folgt. Im Mittelpunkt stehen die beiden Rasierer. Sie schärfen ihre Requisiten-Rasiermesser, indem sie in die Luft springen und sie an einem Ledergürtel abziehen.

Dann geht es dem Bart des Kunden auf dem Stuhl „an den Kragen“, manchmal auch seinen restlichen Haaren. Die Aufgabe des Clowns und des Polizisten ist es, den Nachschub nicht versiegen zu lassen und dafür zu sorgen, dass immer ein Mann auf dem Stuhl sitzt. Fegemädchen, Fegefrau und Fegemann tanzen ununterbrochen um die Rasiercrew herum und fegen alles auf, was auf dem Boden landet.

Mitgewirkt haben diesmal Bettina Kompfe als Polizist, Klaus Schormann als Rasierer, Annette Schoensee als Fegefrau, Daniela Katzer als Fegemann, Heiko Breckerbohm als Rasierer, Karolin Borchert als Fegemädchen und Felix Fraeter als Clown.

Drei Durchgänge brauchen die bis zur Unkenntlichkeit verkleideten Darsteller, bis alle Männer rasiert sind und dafür eine Spende abgegeben haben. Denn das Ganze ist nicht nur anstrengend, weil sie ständig in Bewegung sind. Die Verkleidung bringt sie zusätzlich ins Schwitzen.

Beim letzten Gang war eine achte Person eingesetzt. Ein zweiter Polizist (Bastian Fraeter) ersetzte den Kassenwart des Junggesellenclubs und hielt die Spendendose am Rasiererstuhl. Jeder Rasierte kann ja auf freiwilliger Basis eine Spende in die Dose werfen. Und als kleine Besonderheit und Spaß hat diesen Job der zweite Polizist übernommen.

Daniel Voges und Julia Schietzoldt organisieren die Show und sind dafür verantwortlich, dass niemand aus ihrer Truppe zu früh erkannt wird. Deshalb

tragen die Männer und Frauen neben ihren Kostümen auch falsche Bäuche, falsche Bärte, Handschuhe und sogar Sturmhauben unter ihren Masken. Ihre Garderobe ist der einzige Ort, an dem sie sich zeigen, und diese wird gut bewacht.

Ursprünglich, so weiß man, war der Brauch ein Initiationsritus in der Kaiserzeit, der den Übergang der jungen Männer ins Erwachsenenalter markierte. Dazu wurde ihnen nach der Konfirmation der erste Bartflaum abrasiert, um dem härteren Bartwuchs der erwachsenen Männer Platz zu machen. Diesen Initiationsritus gibt es aber längst nicht mehr.

Dass die Tradition, die sich daraus entwickelt hat, ausstirbt, ist nicht zu befürchten. Vielleicht kommen im nächsten Jahr sogar noch mehr Gäste, angelockt durch das Radiointerview. zyp